

Hochleistungsdetektor „erschnüffelt“ Sprengstoff

Laser-Laboratorium Göttingen spürt in der Raumluft umherschwirrende Moleküle auf

VON MICHAEL CASPAR

Göttingen. Nach Sprengstoff schnüffeln die Detektoren, die das Laser-Laboratorium Göttingen derzeit mit Partnern im Rahmen eines Forschungsprojekts entwickelt. „Das System, das zum Beispiel auf Flughäfen zum Einsatz kommen könnte, funktioniert“, berichtete gestern Mitarbeiter Hainer Wackerbarth dem Bundestagsabgeordneten Thomas Oppermann (SPD). Seit zweieinhalb Jahren läuft das eine Million Euro schwere Projekt.

Wenn es in einigen Monaten endet, soll eine Machbarkeitsstudie die Möglichkeiten der technischen Realisierung ausloten, kündigte Institutsleiter Wolfgang Viöl an. Derzeit füllt der Detektor nämlich noch einen ganzen Labortisch. Der

Laser, mit dem sich einzelne Moleküle eindeutig bestimmen lassen, lässt sich auf Taschenformat zusammenschrumpfen. Die kleine Goldscheibe, auf dessen besonders strukturierter Oberfläche die Moleküle kleben bleiben, ist gerade mal einen Quadratmillimeter winzig. Drei Jahre veranschlagt Viöl für die Studie. Nochmal so viel Zeit benötige die Entwicklung zur Marktreife.

Von den wirtschaftliche Perspektiven des Systems ist der Chef der Adelebser HKS-Gruppe, Heiko Keilholz, der zu den Forschungspartnern gehört, überzeugt. Während ein Sprengstoffhund nach zwei Mal 20 Minuten sein Tagespensum erfüllt hätte, schnüffle der Detektor rund um die Uhr. Keilholz will speziell geschulte Mitarbeiter einsetzen.



Auf Sprengstoffsuche: Hainer Wackerbarth, Heiko Keilholz und Wolfgang Viöl.

Hinzmann